

---

11. November 2007, 16:42 – Von René Lenzin

## Vor lauter Licht sind kaum mehr Sterne zu sehen

**Die Lichtverschmutzung hat in den letzten 20 Jahren stark zugenommen. Dabei liesse sie sich leicht eindämmen.**

Vor allem in städtischen Gebieten steigen die Lichtemissionen stetig. Über Zürich sind selbst bei klarem Nachthimmel nur noch die hellsten Sterne mit blossem Auge auszumachen, und das Teleskop der Urania-Sternwarte dringt immer weniger in die Tiefen des Weltalls vor. Ausser dem Andromedanebel könne man den Besuchern kaum mehr ferne Galaxien zeigen, sagt Demonstrator Roland Brodbeck. Die Organisation Dark Sky Switzerland hat für Zürich bei den Lichtemissionen einen jährlichen Zuwachs von neun Prozent errechnet.

Doch selbst fernab der Städte gibt es gemäss der Experten keinen einzigen Quadratmeter mehr, von dem aus man einen natürlich dunklen Himmel sehen könnte. Ein ansehnlicher Teil von Aussenbeleuchtungen dient nicht dem eigentlichen Zweck, sondern sendet «nutzloses» Licht in den Himmel. Man spricht in diesem Zusammenhang von Lichtverschmutzung.

«Die Energie ist zu günstig, deshalb machen wir uns zu wenig Gedanken», sagt Guido Schwarz, Co-Präsident von Dark Sky Switzerland. Dabei gäbe es technisch keine Probleme, die Lichtverschmutzung einzudämmen. Und die Regeln, die es zu beachten gilt, sind einfach: Aussenbeleuchtungen sollten von oben nach unten strahlen; Abschirmungen sollten verhindern, dass Licht zur Seite abstrahlt und nicht unbedingt benötigtes Licht sollte gelöscht werden.

Dark Sky engagiert sich in der Schweiz seit elf Jahren für die Eindämmung der Lichtverschmutzung und berät Private und öffentliche Stellen. Als die Stadt Zürich mit ihrem Plan Lumière ein neues Beleuchtungskonzept erarbeitete, zog sie Experten von Dark-Sky bei. Der Plan Lumière soll dazu führen, «dass man weniger, aber gezielter beleuchtet», sagt Urs Spinner vom Hochbaudepartement der Stadt Zürich. Die wichtigsten Grundsätze gegen die Lichtverschmutzung seien ins Konzept integriert worden, sagt Schwarz von Dark Sky. Doch bei der Umsetzung habe es nicht überall geklappt. So seien bei einem Pilotversuch im Quartier Oerlikon Lampen installiert worden, die von unten nach oben leuchteten statt umgekehrt.

Das Bundesamt für Umwelt hat 2005 Empfehlungen zur Vermeidung von Lichtemissionen herausgegeben, die als Broschüre auch im Internet zu finden sind. Besonders aktiv in der Umsetzung sind derzeit Tessiner Ortschaften.

